

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 18, Jesaja 36-37

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer 18, Jesaja, Kapitel 36 und 37.

Okay, lasst uns gemeinsam beten. Vater, wie sehr freuen wir uns über deine Gegenwart. Letztendlich ist das alles. Wenn du nicht bei uns bist, existieren wir nicht. Du bist Leben. Du bist Hoffnung. Du bist Wahrheit. Du bist alles. Alles. Und wir bezeugen, dass wir existieren, weil du an uns denkst.

Du bist der Autor und wir sind die Figuren. Du erzählst die Geschichte und wir sind Teil der Geschichte, und wir danken dir dafür. Danke, dass wir durch Christus Leben haben, Leben in Fülle, jetzt und für immer.

Vergib uns, wenn wir unser Erbe nicht ausschöpfen, wenn wir ein karges, dürftiges und leeres Leben führen, als gäbe es dich nicht. Hilf uns, Herr. Hilf uns, uns daran zu erinnern, wer du bist und was deine Ressourcen sind, und das, was du uns schenkst, in vollen Zügen zu leben.

Danke. Noch einmal danken wir dir für dein Wort und bitten dich, Heiliger Geist, erneut, zu kommen und dein Wort in unsere Herzen zu tragen. In deinem Namen beten wir.
Amen.

Wir haben mehr als die Hälfte des Buches durchgearbeitet. Herzlichen Glückwunsch.

Wir haben in den Kapiteln eins bis sechs den Ruf zur Dienerschaft gesehen. Das Kind scheint ungewöhnlich wackelig zu sein. In den Kapiteln eins bis fünf hatten wir das Problem.

Die Nation ist berufen, das reine, reine Mittel zu sein, durch das Gott die Nationen erreichen kann. Doch in Wirklichkeit sind sie rebellisch und zerbrochen, verliebt in alles Hohe und Erhabene auf Erden. Deshalb schlug ich vor, dass Jesaja seine eigene Berufung als Lösung dieses Problems angibt. Wenn die Nation der unreinen Lippen dieselbe Erfahrung machen würde wie der Mann mit den unreinen Lippen, dann hätten sie eine Botschaft, die sie den Nationen verkünden könnten, so wie er ihnen eine Botschaft zu verkünden hatte.

Dann schlug ich vor, dass die Zahlen sieben bis neununddreißig Vertrauen bedeuten. Vertrauen in Gott. Vertrauen ist die Grundlage der Dienerschaft.

Aufruf zur Dienerschaft. Vertrauen ist die Grundlage der Dienerschaft. In sieben bis zwölf Jahren sahen wir kein Vertrauen und die Auswirkungen davon.

Dann, in Kapitel 13 bis 35, lernten wir etwas über Vertrauen. Vertraue nicht den Nationen. Vertraue nicht auf menschliche Macht und Erhabenheit, sondern vertraue Gott.

Nun, heute Abend sind wir bereit, uns wieder der anderen Seite des Bildes zuzuwenden. Sechsenddreißig bis neununddreißig. Und der Titel, den ich diesen vier Kapiteln geben würde, lautet: „Vertrauen, ja, aber“.

Okay. Ich bitte Sie, die andere Seite des Bildes zu betrachten. Schauen Sie sich 362 und 73 an.

Was haben Sie dort entdeckt? Es ist genau derselbe Ort. Der Ort, an dem Jesaja König Ahas im Jahr 735 aufforderte, Gott zu vertrauen. Jetzt, 35 Jahre später, im Jahr 701 v. Chr., steht der assyrische Offizier an genau derselben Stelle.

Das sollte uns etwas sagen. Es sollte uns sagen, dass diese beiden Abschnitte tatsächlich einen Umschlag bilden. Ahas, du kannst Gott vertrauen.

Oh, ich möchte ihn nicht auf die Probe stellen. Oh nein, nein, nein. Wie ich damals sagte: Frömmigkeit ist oft eine wunderbare Entschuldigung für Unglauben.

Nein, ich werde Gott nicht in eine Lage bringen, in der er sich beweisen muss. Ich selbst werde Gott nicht in eine Lage bringen, in der er sich beweisen muss. Das ist das Entscheidende.

Und so musste Jesaja Ahas sagen: „Was auch immer du anstelle von Gott vertraust – und natürlich hatte er sein Vertrauen in Assyrien gesetzt –, was auch immer du anstelle von Gott vertraust, wird sich eines Tages gegen dich wenden, und dieses Assyrien, dem du jetzt vertraust, wird dieses Land eines Tages bis zur Nase überfluten.“ Und da sind wir in Kapitel 36. Assyrien ist gekommen.

Sie sind die Küste heruntergekommen und befinden sich ganz unten in Philistää, südwestlich von Juda. Ich glaube, ich werde immer schlechter im Kartenzeichnen. Juda, erinnern Sie sich, lag hier auf diesem zentralen Bergrücken, der ungefähr in diese und jene Richtung verläuft.

Und die Küstenstraße führte entlang Galiläa durch das Jesreel-Tal, über diesen Gebirgskamm am Pass von Megiddo und dann die Küste entlang. Hier liegen die Städte der Philister. Fünf an der Zahl.

Und in vielerlei Hinsicht stellen sie die letzte Barriere auf dem Weg zu Assyriens ultimativem Ziel, Ägypten, dar. Doch natürlich können die Assyrer Juda nicht im Rücken lassen. Andernfalls könnten die Judäer einen Ausfall machen und die Versorgungslinien abschneiden.

Das geht nicht. Während die Assyrer die Philister vernichteten, vernichteten sie auch Juda. Und die Bibel berichtet, dass sie in Juda 46 Festungen einnahmen.

Es sind nur noch zwei übrig. Eine davon befindet sich hier unten auf der Straße nach Jerusalem, und das ist die Stadt Lachisch oder Lakisch. Und die Assyrer belagern gerade Lachisch.

Wenn Sie schon einmal in Israel waren, wissen Sie, dass dies eine große Stadt war. Sie war wahrscheinlich sogar etwas größer als Jerusalem. Sie war gut befestigt, und wenn er Jerusalem einnehmen wollte, musste er diese Stadt erobern.

Es gibt also 48 Festungen in Juda. Er hat 46 davon eingenommen. Er ist dabei, 47 einzunehmen.

Er würde gern etwas Geld sparen. Belagerungen waren furchtbar teuer. Eine Armee das ganze Jahr über vor Ort zu halten.

Normalerweise griffen diese Armeen im Frühling, Sommer und Frühherbst an und zogen sich dann zurück, wobei nur Garnisonen zurückblieben. Bei einer Belagerung war das jedoch nicht möglich. Man musste die Armee das ganze Jahr über vor Ort lassen.

Und Soldaten neigen dazu, zu essen. Also sparen wir uns ein wenig Geld. Schicken wir die Feldkommandeure.

Schicken wir den Feldkommandeur. Den Dritten im Kommando. Den Rab Shaka.

Schicken wir ihn dorthin und lassen ihn diese armen Kerle zur Aufgabe überreden. Das spart uns viel Geld und Zeit. Und wir können uns dem widmen, was wir wirklich wollen.

Juda, sie haben nichts, was wir wirklich wollen. Wir müssen sie einfach nehmen, um sicherzugehen, dass uns auf dem Weg zu unserem Ziel niemand im Rücken steht. Wie oft taucht in der Rede des Rabschaks das Wort „Vertrauen“ auf? Hast du sie gezählt? Neunmal.

Ja. Einige sind implizit. Sechs davon sind explizite Vorkommen von Wörtern für Vertrauen.

Einige Ihrer Übersetzungen basieren möglicherweise auf anderen Faktoren. Und wenn Sie alle Implikationen berücksichtigen, haben Sie neun davon. Haben Sie also Fragen dazu, worum es hier geht? Es geht um Vertrauen.

Also, wem vertrauen Sie seiner Meinung nach als Erstes töricht? Okay. Ägypten. Und Ihrer eigenen Macht als Ergebnis dieser Verteidigung.

Und was sagt er über Ägypten? Ja. Ja. Wieder natürlich Ägypten am Niltal.

Dort gibt es jede Menge Schilf. Großes Schilf. Großes, dickes Schilf.

Aber ein Schilfrohr ist kein besonders guter Spazierstock. Denn ein Schilfrohr splittert. Wenn man sich also auf dieses Ding stützt, splittert es und sticht einem in die Achselhöhle.

Das ist Ägypten. Wenn Sie also Ägypten vertrauen. Wenn Sie Ihrer eigenen Strategie vertrauen.

Vers fünf. Glauben Sie, dass bloße Worte Strategie und Macht für den Krieg sind? Nein. Das wird Ihnen nichts nützen.

Vertraust du Ägypten? Diesem zerbrochenen Schilfrohr, das jedem, der sich darauf stützt, die Hand durchbohrt? Welches Vertrauen verspottet er als nächstes? Vertrauen auf Gott. Warum sagt er dann, dass sie daran scheitern werden? Er glaubt, Gott zu kennen.

Was hat Hiskia getan, das er für problematisch hält? Er hat alle örtlichen Kirchen Jahwes niedergerissen. Und genau das war seine Aufgabe.

Sie erinnern sich, das Problem ist, dass die Götter auf den Höhen angebetet wurden. Auf den Berggipfeln. Also, sagt er, auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum.

Dort wurden die Götter angebetet. Es ist also ziemlich klar, dass die Menschen versucht waren, Gott zu verdrängen und durch Gott zu ersetzen. Erinnern Sie sich, kann sich irgendjemand vorstellen, was daran problematisch ist? Wenn man Gott auf jedem Hügel anbetet, wo liegt dann das Problem? Ich meine, es ist Gott.

Was ist hier das potenzielle Problem? Wettbewerb. Genau. Von okay.

Okay. Die Johns beten den Jahwe von Wilmore an. Aber ich bete den Jahwe von Nicholasville an.

Man beginnt, Gott nach Orten aufzuteilen. Obwohl man die Götter losgeworden ist, indem man sie einfach durch Gott ersetzt, hat man immer noch ein Problem. Von Salomo an, und wahrscheinlich auch schon davor, gab es Versuche, die Anweisungen des Deuteronomiums umzusetzen.

Und im Deuteronomium heißt es, man solle Gott an einem Ort anbeten. Es sieht so aus, als ob bis zur Zeit Elis und Ichabods und der Zerstörung der Ort, an dem sie Gott anbeteten, Schilo war. Schilo liegt etwa 24 Kilometer nördlich von Jerusalem im Gebiet Ephraims.

Dorthin ging Hanna. Dort diente Samuel. Aber es sieht so aus, als ob die Stiftshütte aus Mosaik von den Philistern niedergebrannt wurde.

Erinnern Sie sich, die Philister kommen und alle haben Todesangst. Also beschließen sie, ihre Lieblings-Hasenpfote, die Bundeslade, zu holen und auf dem Schlachtfeld einzusetzen. Das wird den Philistern sicher Angst einjagen. Und das hat es auch.

Ich habe ihnen Angst gemacht, so wie Georgia Angst hatte und Kentucky Georgia Angst gemacht hat. Ich habe ihnen so große Angst gemacht, dass sie wirklich gespielt haben. Und genau das ist passiert.

Die Philister besiegten sie und erbeuteten die Bundeslade. Gottes Art zu zeigen, dass ich kein Hasenfuß bin. Und Samuel erwähnt es nicht, Jeremia jedoch schon.

Jeremia sagt: „Ich kann diesen Tempel in Jerusalem niederbrennen, so wie ich die Stiftshütte in Silo niedergebrannt habe.“ Und es sieht so aus, als hätten wir seit etwa 75 Jahren Chaos, in dem die Menschen überall Stiftshütten bauen. Man weiß, das ist ihre Chance.

Das Mosaik-Tabernakel ist verschwunden. Lasst uns eine kleine Kassiererin machen. Lasst uns unser eigenes lokales Tabernakel haben.

Von da an schien die Sache mit den Höhen immer mehr zuzunehmen, und irgendwann sagte Hiskia: „Hey, wisst ihr was? In der Bibel steht, dass man das nicht tun soll.“ Also ließ Hiskia all diese jahwistischen Höhen beseitigen. Auf diesen Höhen wurde Jahwe in irgendeiner Form verehrt.

Was sagt der Rabschake dazu? Jahwe ist damit unzufrieden. Ich meine, Hiskia hat alle örtlichen Kirchen zerstört. Du willst Jahwe vertrauen? Jahwe ist wütend auf dich.

Ich bin sehr beeindruckt von der Hintergrundarbeit des assyrischen Außenministeriums. Es ist zwar gut vorbereitet, aber es versteht nichts von biblischer Religion. Hätte jemand in Assyrien so etwas getan und all diese Kultstätten zerstört, wären die Götter natürlich wütend gewesen.

Also muss Jahwe auch wütend sein. Er versteht es nicht. Also gut, machen wir weiter.

Was bietet er also in den Versen 8 und 9 an? Er bietet ihm Pferde an. Bedenken Sie, das Pferd ist zu diesem Zeitpunkt noch die Geheimwaffe. Die Dinge ändern sich gerade.

Früher gab es Pferdewagen mit einem Lenker. Bei den Assyriern war es ein Dreimannwagen, ein Bogenschütze für die Artillerie auf lange Distanz und ein Speerkämpfer für kurze Distanzen. Doch dann kam die Kavallerie. Die Reiter lernten, wie man Pferde reitet und kämpft, und das machte sie deutlich beweglicher.

Er sagt also: „Hey, wenn Sie ein Problem haben, weil Sie nicht genug Pferde haben, dann gebe ich Ihnen Pferde.“ Das ist wie der Golfer, der sagt: „Hey, ich gebe dir 25 Schläge und schlage dich trotzdem.“ Das meint er.

Ich gebe dir 2.000 Pferde und wir werden dich trotzdem auspeitschen. Wenn du auf militärische Macht vertraust. Du kannst also deiner eigenen Strategie nicht vertrauen, du kannst Ägypten nicht vertrauen, du kannst Jahwe nicht vertrauen, du kannst deiner eigenen militärischen Macht nicht vertrauen. Und schließlich, schau dir an, was er in Vers 10 sagt.

Jahwe, Jahwe hat uns gesandt. Wieder einmal habe ich das Gefühl, dass jemand seine Hausaufgaben gemacht hat. Wissen Sie, hey, wissen Sie, was ihre Propheten sagen? Ihre Propheten sagen, Gott schickt sie.

Das ist verrückt, aber hey, wenn sie es glauben, hat Jahwe uns geschickt. Also sagten die Botschafter: „Hey, warum sprecht ihr nicht auf Aramäisch mit uns?“ Zu dieser Zeit war Aramäisch die Lingua Franca, die Geschäftssprache. Im gesamten Assyrischen Reich war Aramäisch die Sprache Syriens, Damaskus.

Und der Grund, warum es so wichtig ist, liegt wahrscheinlich darin, dass es sozusagen zum Standard wurde, weil es sozusagen mitten im Reich lag. Hier unten ist Babylon, hier ist Damaskus, dort ist Ägypten. Also, schau mal, rede einfach mit uns in der Diplomatensprache – was sagt er? Auf keinen Fall. Ich habe Hebräischunterricht genommen und werde mit den Leuten hier auf der Mauer reden, die uns zuhören werden.

Und natürlich ist die Sprache ziemlich eklig, nicht wahr? Diese Leute, die dazu verdammt sind, ihren eigenen Mist zu essen und ihren eigenen Urin zu trinken, müssen wissen, was auf sie zukommt. Das ist eine Belagerung. Ich glaube nicht, dass wir den Schrecken einer Belagerung überhaupt begreifen können.

Die ummauerten Städte boten bequem Platz für etwa 25.000 bis 30.000 Menschen. Draußen lebten weitere 50.000, 60.000 oder 70.000 Menschen in Zelten, und dann kam der Feind. Wohin sollten diese 50.000, 60.000 oder 70.000 Menschen? Innerhalb der Mauern. So wurde das Leben innerhalb der Mauern innerhalb kürzester Zeit unerträglich.

Und wenn die Belagerung zwei oder zweieinhalb Jahre gedauert hat, kann man sich das gar nicht vorstellen. Er sagt also: „Diese Leute müssen es wissen. Ich werde auf Hebräisch mit ihnen sprechen.“

Und noch einmal: Diese Assyrer sind sehr gründlich. Ähnlich wie die Deutschen. Beachten Sie, dass er Hiskia nie nennt.

Er nennt ihn nie König Hiskia. Sehen Sie sich Vers 13 an. „Hört die Worte des großen Königs, des Königs von Assyrien“, so spricht der König, „lasst euch von Hiskia nicht täuschen.“

Nicht König Hiskia. Dieser Punk Hiskia, lasst euch nicht täuschen. Wir reden hier vom König, Leute.

Es handelt sich um psychologische Kriegsführung. Worauf sollten sie also in Vers 15 nicht vertrauen? Auf den Herrn. Sie sollten nicht auf Hiskias Worte vertrauen: „Der Herr wird uns retten.“

Weil er es nicht tun wird. Hören Sie nicht darauf. Wem sollten Sie gemäß den Versen 16 und 17 vertrauen? Uns Assyern.

Ich meine, hey, wir bringen euch an einen schöneren Ort als diesen. Ihr werdet alle euren eigenen Weinstock und euren eigenen Feigenbaum haben. Ihr werdet das Wasser aus eurer eigenen Zisterne trinken.

Und ich werde Sie in ein viel schöneres Land führen als diesen felsigen Ort. Vertrauen Sie mir. Würden Sie von diesem Mann einen Gebrauchtwagen kaufen? Jetzt kommen wir zum Kern der Sache.

Vers 18. Warum kann der Herr sie nicht erlösen? Kein anderer Gott hat das geschafft, und Jahwe ist nur einer von vielen Göttern. Hier ist die Quintessenz.

Nein, Jahwe hat sie nicht geschickt. Nein, Jahwe ist nicht verärgert, weil sie alle örtlichen Kirchen zerstört haben. Jahwe ist hilflos.

Das ist das Wesentliche. Jetzt möchte ich, dass Sie wissen, wer diese anderen Götter zerstört hat. Was steht da? Vers 19.

Haben sie Samaria befreit? Was? Samaria. Was? Samaria. Was? Samaria.

Aus meiner Hand. Wer ist mein? Der König von Assyrien. Dies ist kein Duell zwischen den assyrischen Göttern und dem israelitischen Gott.

Dies ist ein Duell zwischen dem assyrischen Kaiser und eurem Gott. Die Götter Assyriens kommen in dieser Diskussion nicht vor. Es geht um den großen König.

Und der große König hat alle anderen Götter vernichtet, und er wird auch euren Gott vernichten. Er hatte auch einen kleinen Grund, das zu sagen. Ich meine, Samaria hatte doch Götter, oder? Die goldenen Stiere.

Was haben diese Götter Samaria genützt? Nichts. Auch hier hat er es nicht begriffen. Der Gott Jerusalems ist kein goldener Stier.

Der Gott Jerusalems ist der Schöpfer des Universums. Doch ein Mensch kann sich gegen ihn stellen und ihn stürzen. Wer von all den Göttern dieser Länder hat sein Land aus meiner Hand errettet, dass Jahwe Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte? Das ist die Quintessenz.

Wir haben hier die ganze Zeit über die Selbsterhöhung des Menschen gesprochen. Das geht bis in Kapitel 2 und sogar Kapitel 1 zurück, wo es um die Erhöhung Jahwes geht. Ich sage also noch einmal: Dies ist kein begründetes Argument.

Er quatscht sie nur mit Zeug voll. Trauen Sie Ihrer eigenen Strategie nicht. Trauen Sie Ägypten nicht.

Vertraue Jahwe nicht. Warum? Weil Jahwe mich gesandt hat. Warum? Weil Jahwe wütend auf dich ist.

Wenn du dich für stark hältst, geben wir dir Pferde. Und am Ende kann Jahwe dir nicht helfen. Und wir sind sehr nette Leute.

Vertrauen Sie uns einfach. Das ist kein vernünftiges Argument, das durchgeht. Er quakt sie einfach nur ab.

Jetzt stelle ich die Frage hier, 36, 11, 22, Nummer 2. Und ich sagte, schauen Sie noch einmal auf Vers 10. Dort sagt er, dass Jahwe uns gesandt hat. Hier sagt er, dass Jahwe hilflos ist.

Das sagt uns, was sie wirklich dachten. Warum also bezog er Vers 10 ins Spiel? Warum sagte er: „Nun, Jahwe ist wütend auf dich?“ Und was sagt uns das über die Taktik des Feindes, wenn er uns in Versuchung führt? Mir scheint, es besteht

Hoffnung, dass wir sie ernähren, damit er sie physisch angreifen kann, weil sie alle Diakone sind. Und genau das tut er hier.

Es ist, als könne er sie immer mehr vom Glauben abbringen, indem er ihnen sagt, Gott sei gut. Aber was wird er wirklich tun? Er verwirrt sie alle und versucht, sie psychologisch zu besiegen. Um das anzuknüpfen: Er zeigt sein Wissen über Jahwe, ihren Glauben, und wendet es gegen sie. Und ich frage Sie: Gibt es in den Aufzeichnungen noch andere Feinde, die den Namen Jahwe tatsächlich gegen Juda verwenden? Nein.

Er verwendet den Namen tatsächlich in ihrer Sprache und das muss verheerend sein. Ja. Ja.

Ja. Ja. Und genau das ist es.

Der Feind versucht, uns aus dem Gleichgewicht zu bringen. Er verwirrt uns. Er verwendet Dinge, die ziemlich gut klingen, wenn man nicht wirklich darüber nachgedacht hat.

Und genau das hat er mit Jesus gemacht. Bei Eva hat es funktioniert. Bei Eva hat es funktioniert, ja.

Aber wissen Sie, er verwendet die Bibel mit Jesus. Oh, Sie wollen die Bibel lesen? Ich kann die Bibel lesen. Also gaben wir ihm Raum, uns zu belästigen.

Er wird ständig versuchen, uns aus dem Gleichgewicht zu bringen und uns zu Fall zu bringen. Und das bedeutet: Deshalb ist es so wichtig, dass wir immer in den Armen Jesu sind. Entziehen wir uns seinem Schutz.

Und es ist Hiskia gegen den großen König. Ja. Und er benutzt auch Hiskia.

Ja. Ja. Das ist also die Zeit, in der ... versucht wird, Keile einzuschlagen.

Jep. Jep. Ja.

Sehen Sie sich das an, oder ich tue es, können Sie sich die Vorbereitungen vorstellen, die dafür nötig waren? Genau. Genau. Sie müssen alle möglichen Berater in den unterschiedlichsten Bereichen gehabt haben.

Ja, Sir. Ja, Sir. Und um diesem Kerl ein Drehbuch zu schreiben.

Ja. Ja. Und er hatte Hebräisch gelernt.

Ich meine, wir sind in Assyrien. Wen interessiert es, welche Sprache dieser kleine Haufen spricht? Wenn es uns hilft, unseren Standpunkt zu vertreten, machen wir die Arbeit. Ja.

Oft ist die andere Seite viel besser in ihren Hausaufgaben als wir. Wir sind gewissermaßen auf den Herrn angewiesen und machen unsere Hausaufgaben nicht. Die andere Seite hingegen schon.

Das tun sie. Das sieht man oft in Bibelstudien. Diejenigen, die nichts glauben, haben ihre Hausaufgaben gemacht.

Aber ja, genau. Genau. Das assyrische Außenministerium muss etwas anderes gewesen sein.

Wenn sie das für alle getan hätten, und ich denke, das haben sie. Ja. Er kannte die Propheten und sagte ihnen, sie sollten Jesus nicht vertrauen.

Genau. Er hielt sich also an das, was die Propheten gesagt hatten. Ja.

Ja. Ja. Und er wusste genug, um zu wissen, dass einige Propheten gesagt hatten, der Herr würde diese feindlichen Nationen bringen.

Er versteht es nicht, aber er weiß es. Er hat seine Lektion gelernt. Auch wenn er die Lektion nicht versteht.

Okay. So, die Botschaft geht weiter. Und ich bitte Sie, noch einmal in Kapitel 22 nachzuschauen.

In Kapitel 22 war Schevna der Hausherr. Und Jesaja hatte gesagt, dass Gott ihn stürzen und Eljakim an seine Stelle setzen würde, weil er an seinem Grab arbeitete, anstatt sich um den gefallen Zustand der Nation zu kümmern. Nun, genau das ist hier geschehen, nicht wahr? Vers 22.

Dann war Eljakim, der Sohn Hilkijas, über den Haushalt berufen. Wie ich Ihnen sagte, bedeutet das, glaube ich, Premierminister. Das ist nicht der Mundschenk.

Hiskia hat seinen Butler nicht zu diesem Mann geschickt. Er ist der Premierminister. Interessanterweise ist Schevna aber immer noch im Bilde, oder? Er ist jetzt der Sekretär.

Er wurde degradiert. Okay. Also, Kapitel 37.

Was tut Hiskia? Er demütigt sich. Erstens: Er zerreißt seine Kleider.

Er hüllte sich in Sackleinen. Was tat er als Nächstes? Er ging in das Haus des Herrn. Und was tat er als Nächstes? Er schickte dem Propheten eine Botschaft.

Ja. Ja. Er hat sich gedemütigt.

Ich bin in die Gegenwart Gottes gegangen. Habe Gottes Mann konsultiert. Dieses Rezept ist in schwierigen Zeiten unschlagbar.

Er kannte Reue. Er wusste, wohin er gehen musste. Er wusste, mit wem er reden musste.

So spricht Hiskia in Vers 3: „Dies ist ein Tag der Not, der Schmach und der Schande. Kinder sind kurz vor der Geburt, aber die Kraft fehlt, sie zu gebären.“ Ich habe euch schon oft gesagt, dass Jesaja eine Symphonie ist.

Diese Motive erscheinen und verschwinden. Und dann tauchen sie in leicht veränderter Form wieder auf. Und diese Idee, zum Punkt der Geburt zu gelangen, ist eines dieser Themen.

Wir werden es hier noch zwei- oder dreimal sehen. Ich glaube, ich höre mich selbst irgendwo im Hintergrund. Wir sind an dem Punkt angelangt, an dem wir gebären.

Und wir haben nicht die Kraft dazu. Das kam damals natürlich tragischerweise häufig vor. Eine Frau zum Beispiel, die 30 oder 40 Stunden in den Wehen lag.

Und sie stirbt einfach, unfähig, das Kind zur Welt zu bringen. Wir sind hilflos. Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem etwas getan werden muss.

Hier muss eine Erlösung her. Das Kind muss entbunden werden, und wir können es nicht tun. Das ist ein ziemlich guter Ort, um dorthin zu kommen.

Solange du glaubst, du könntest dich selbst retten, kannst du es nicht. Es kann sein, dass der Herr, dein Gott... Ich finde das ziemlich interessant. Es heißt nicht: Der Herr, mein Gott, der Herr, dein Gott.

Es wird ihm besser gehen, bevor das Kapitel zu Ende ist. Das finde ich interessant. Jesaja, würdest du bitte mit deinem Gott sprechen? Und schau, ob du etwas für uns tun kannst? Er sollte besser dein Gott sein und nicht nur der Gott von jemand anderem.

Ihn hat sein Herr, der König von Assyrien, gesandt, um den lebendigen Gott zu verspotten. Dieser Satz kommt in der Bibel zwar nicht oft vor, aber wenn, dann ist es eine sehr, sehr wichtige Aussage.

Sie sehen, die Götter sind leblos. Weil sie von Menschenhand geschaffen sind. Was auch immer wir zu unserer Rettung geschaffen haben, wird uns im Stich lassen.

Weil wir ihm kein Leben geben können. Nur das Ich Bin hat Leben zu verschenken. Alles andere Leben im Universum ist abgeleitet.

Abgeleitet von seinem Leben. Das einzige Leben, das wir geben können, ist das Leben, das wir von ihm erhalten haben. Der lebendige Gott ist also der Gott, der hört.

Sie haben Ohren, aber sie können nichts hören. Der Gott, der sieht. Sie haben Augen, aber sie können nichts sehen.

Der Gott, der handelt. Sie haben Hände, aber sie können nichts tun. Einer der großen Oxymora der Bibel.

Er hat keine Ohren. Oh, aber er hat keine Augen. Oh, aber er sieht.

Er hat keine Hände. Oh, aber er handelt. Und so hat Hiskia es verstanden.

Worum geht es hier? Dieser Mensch glaubt, er könne es mit dem lebendigen Gott aufnehmen. Auf keinen Fall. Also, sagt Jesaja, fürchte dich nicht.

Und ich denke, hier wird ein wenig Spott erwidert. Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast. Mit denen die jungen Männer des Königs von Assyrien mich geschmäht haben.

Die Jungen. Ich glaube nicht, dass Rabschake es mögen würde, Junge genannt zu werden. Ich werde ihm einen Geist geben, sodass er ein Gerücht hört und in sein eigenes Land zurückkehrt.

Und ich werde ihn in seinem eigenen Land durch das Schwert fallen lassen. Schauen Sie ganz am Ende von Kapitel 37, Vers 38.

Genauer gesagt, Vers 37. Dann zog Sanherib, der König von Assyrien, fort und kehrte heim und lebte in Ninive. Und als er im Haus Nisrochs, seines Gottes, betete, erschlugen ihn seine Söhne Adrammelech und Scharizer mit dem Schwert.

Nachdem sie in das Land Ararat geflohen waren, regierte sein Sohn Asarhaddon an seiner Stelle. Das war 19 Jahre später. Aber ich liebe den Satz: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen außerordentlich fein.

Es hat 19 Jahre gedauert, aber es ist passiert. Er wird in sein eigenes Land zurückkehren. Das tat er gleich nach der Niederlage, nachdem die Armee gestorben war.

Doch 19 Jahre später wurde er in seinem eigenen Land mit dem Schwert getötet. Und zwar in seinem Tempel. Während er seinen Gott anbetete.

Jep. Jep. Jep.

Ja. Okay, das ist es, was Jesaja sagt. Der Rabschake ist also zurückgekehrt.

Er gab seine Nachricht ab. Er erhielt keine Antwort. Also ging er zurück nach Südwesten in Richtung Lachisch, wo sich die assyrische Armee befindet.

Und er stellt fest: Endlich hat der ägyptische König beschlossen, auszurücken. Tatsächlich ist er ausgezogen und wieder abgehauen. Aber das gab den Menschen wahrscheinlich Hoffnung.

Ah, okay, endlich, endlich wird sich all das Geld, das wir nach Ägypten geschickt haben, um ein Bündnis mit ihnen einzugehen, endlich auszahlen. Die Ägypter werden kommen und alles wird gut. Das könnte die Party sein, von der in Kapitel 22 die Rede war.

Aber der König von Assyrien schickt Hiskia einen Brief. Vers 10. Lass dich von deinem Gott, auf den du vertraust, nicht täuschen, indem er dir verspricht, dass Jerusalem nicht in die Hände des Königs von Assyrien gegeben wird.

Und er wiederholt dasselbe Argument. „Sie wissen, was ich mit allen anderen Göttern gemacht habe. Was meinen Sie, ist Ihr Gott denn anders?“ Hiskia macht es diesmal sogar noch besser.

Er ging hinauf zum Haus des Herrn und breitete den Brief vor dem Herrn aus. Und Hiskia betete zum Herrn. Jahwe, dreimal in diesem Vers.

Dreimal in etwa 20 Wörtern. Oh, Herr der himmlischen Heerscharen. Denken Sie daran, denken Sie daran, wenn Sie Heerscharen sehen.

Wir sprechen von himmlischen Heerscharen. Wir sprechen von Gott, der die absolute, universelle Macht besitzt. Alle Mächte des Universums.

Die Sterne des Himmels gehören ihm. Und er kann diese Kraft auf jede Situation fokussieren. Oh, Herr der Heerscharen, Gott Israels, der über den Cherubim thront.

Manche Leute haben gesagt, die Bundeslade sei in Wirklichkeit eine Art Thron Gottes gewesen. Und das war auch wirklich alles. Es war einfach nur ein Thron.

Es heißt nicht, dass er auf den Cherubim thronte. Es heißt, dass er über den Cherubim thronte. Sein Thron ist unsichtbar, es sei denn, Sie sind Jesaja.

Und dann siehst du es einmal. Thronend über den Cherubim. Du bist der Gott.

Du allein bist von allen Königreichen der Erde. Du hast Himmel und Erde erschaffen. Die Schöpfung ist so bedeutsam.

Nicht wir haben Gott erschaffen. Gott hat uns erschaffen. Neige dein Ohr und höre zu.

Öffne deine Augen und sieh! Höre alle Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verspotten. Wahrlich, Herr, die Könige von Assyrien haben alle Völker in ihren Ländern verwüstet.

Sie haben ihre Götter ins Feuer geworfen. Warum? Es gibt keine Götter. Ja, er hat recht.

Aber er kämpfte nicht gegen Götter, sondern gegen Götzen. Leblose Götzen.

Aber das Werk von Menschenhand. Ich habe in letzter Zeit an so vielen verschiedenen Orten gesprochen. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich was zu wem gesagt habe.

Und ich habe diese Abneigung dagegen, einfach noch einmal zu sagen, was ich schon gesagt habe. Aber Wiederholung ist die Seele der Bildung. Ja, okay.

Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen. Götzendienst bedeutet, dass wir Gott nach unserem Bild erschaffen. Wir reduzieren die göttliche Macht auf unsere Kontrolle.

Gott für unsere Zwecke greifbar machen. Nun, ich liebe Vers 20. Angenommen, Sie wären Hiskia.

Du hast dein Gebet gesprochen. Du hast gesagt: „Ja, das stimmt, Gott. Sie haben alle Götter vernichtet, aber sie sind keine Götter.“

Du bist Gott. Du kommst also nicht zu deinem Schluss. Was wird dein Schluss sein? Warum sollte Gott dich erlösen? Nun, weil ihr so gute Menschen seid.

Weil du so treu warst. Weil du es verdienst. Was sagt er dazu? Es geht hier nicht um uns, Herr.

Es geht um dich. Und ich glaube, an diesem Punkt sagte Gott: „Juhu! Jemand hat es verstanden.“ Es geht um uns, Herr.

Was auch immer Hiskia tat, Hiskia scheiterte, und dieses Mal hat er es richtig gemacht. Oh, Herr, tue dein Werk in mir. Nicht, weil ich es verdiene.

Nicht, weil ich es irgendwie verdient hätte. Sondern damit die Welt es erfährt. Und sehen Sie, das geht zurück auf Kapitel zwei.

Alle Völker werden nach Jerusalem kommen, um seine Thora, seine Anweisungen zu lernen. Um auf dem Weg des Herrn zu wandeln. Wenn, wenn, dann verwandelt sich Jerusalem in das Angesicht Gottes.

Okay, weiter geht's. Jesaja, der Sohn des Amoz, sandte zu Hiskia und ließ ihm sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Weil du wegen Sanherib, dem König von Assyrien, zu mir gebetet hast, sind dies die Worte, die der Herr über ihn gesprochen hat.

Sie verachtet dich. Sie verhöhnt dich, du Jungfrau, Tochter Zion. Sie schüttelt hinter deinem Rücken den Kopf, du Tochter Jerusalem.

Da ist das Bild. Da kommt dieser Monstermann, der dieses hilflose kleine Mädchen vergewaltigen will. Und sie sagt: „Dieses hilflose kleine Mädchen, diese jungfräuliche Tochter, sie verspottet dich.“

Du hast sie verspottet, Gott, sie verspottet dich. Wow. Wen hast du verspottet und geschmäht? Gegen wen hast du deine Stimme erhoben? Und deine Augen in die Höhe gehoben? Erinnerst du dich, was in Kapitel zwei steht? Die erhabenen Augen werden niedergeschlagen.

Und hier ist es. Gegen den Heiligen Israels. Den, den Jesaja sah.

Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel. Das einzige wahrhaft heilige Wesen im Universum. Derjenige, der wirklich anders ist.

Wer hat sich einem Volk hingegen, das es nicht verdient. Aber nur aus reiner Liebe hat er es getan. Das ist derjenige, den du verspottet hast.

Nicht schlau. Nicht schlau. Jetzt ist es faszinierend.

Verse 24 und 25. Es sieht so aus, als hätte Jesaja seine Hausaufgaben gemacht. Denn diese Sprache ähnelt sehr den assyrischen Tieren.

Alle diese Kaiser haben Berichte über ihre Errungenschaften an die Tempelwände gehängt. Und sie sagen genau diese Dinge.

Mit meinen vielen Streitwagen bin ich auf die Höhen der Berge gestiegen, in die entlegensten Winkel des Libanon, um seine höchsten Zedern zu fällen.

Es ist die erlesenste Zypresse. Bis in die entlegensten Höhen. Es ist der fruchtbarste Wald.

Ich grub Brunnen und trank Wasser. Ich trocknete die Ströme Ägyptens mit meiner Fußsohle aus. Nun weiß ich nicht, ob Jesaja hier ein wenig recherchiert hat.

Oder ob es nur der Heilige Geist ist. Aber es ist interessant. Ob Rabbi Sheka etwas über Juda weiß.

Jesaja weiß über Assyrien Bescheid. Jetzt kommt es. Vers 26.

„Habt ihr nicht gehört, dass ich es vor langer Zeit beschlossen habe? Ich habe es von alters her geplant, was ich jetzt geschehen lasse: Dass ihr befestigte Städte in Trümmerhaufen verwandeln sollt.“ Vers 28.

Ich weiß, dass du sitzt. Und du gehst raus und kommst wieder rein. Und du wütest gegen mich.

Weil du gegen mich gewütet hast. Und deine Selbstgefälligkeit ist mir zu Ohren gekommen. Ich werde dir einen Haken in die Nase und mein Gebiss in den Mund stecken.

Und ich werde euch auf den Weg zurückschicken, den ihr gekommen seid. Das ist das Bild des Exils. Die Assyrer prahlten damit, Menschen mit Angelhaken ins Exil zu verschleppen.

Und mit Gebissen und Zaumzeug. Du wirst dein eigenes bekommen. Was ist also Sanheribs Sünde gemäß dieser Aussage? Hochmut, Stolz, Arroganz.

Ja, ja. Hier ist ein weiteres dieser Motive aus dem Buch Jesaja. Wer ist es, der im Universum erhaben ist? Nur Jahwe.

Keines seiner Geschöpfe. Erhöhen Sie das Geschöpf und erniedrigen Sie Jahwe. Und Sie erhalten am Ende ein bedeutungsloses Universum.

Wir selbst haben keinerlei Bedeutung. Genau dort, wo die Philosophie des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts steht. Das Leben ist bedeutungslos.

Sie schaffen Ihre eigene Bedeutung. Und eine Bedeutung ist so gut wie die andere. Denn es gibt keinen Gott.

Ich spreche also über das Zeichen, das er dort gibt. Und über das Versprechen in Kapitel 33. Er wird nicht in diese Stadt kommen oder einen Pfeil dorthin schießen.

Weder sollt ihr mit einem Schild entgentreten noch einen Belagerungswall gegen sie aufschütten. Auf demselben Weg, auf dem er gekommen ist, wird er auch wieder zurückkehren. In diese Stadt wird er nicht kommen, spricht der Herr.

Denn ich werde diese Stadt verteidigen und retten. Um meinetwillen und um meines Knechtes David willen. 37,26 Gehen Sie zurück und sehen Sie sich Kapitel 14 an.

Verse 24 bis 27. Und vergleichen Sie die beiden. Was sagt Gott in Kapitel 14 über Assyrien? Ich habe es geplant.

Ich habe es vorgeschlagen. Vers 26. Dies ist der Zweck, der für die ganze Welt vorgesehen ist.

Jedes Mal, wenn Assyrien auftaucht, prahlt es mit dem, was es erreicht und getan hat. Gott sagt: „Versteht ihr das nicht? Das ist Teil meines alten Plans.“

Ihr passt euch einfach meinem Plan an. Ich habe schon einmal darüber gesprochen und werde es auch wieder tun. Ich hoffe, ihr habt diese wunderbare Mischung.

Zwischen menschlichem freien Willen. Nein, die Assyrier sind keine Marionetten. Und Gott zieht nur die Fäden.

Und sie tun, was sie tun sollen. Nein. Sie tun, was sie tun, aus freiem Willen.

Aber ihr freier Wille entspricht dem, was Gott geplant hat. Nun fragen Sie sich, wie Sie diese beiden Dinge miteinander verbinden können? Im menschlichen Gehirn nicht. Die Bibel hingegen schon.

Und wir können auf keiner Seite Kompromisse eingehen. Nein, Gott sitzt nicht im Himmel und sagt: „Oh je, ich frage mich, was sie als Nächstes tun werden.“

Aber er ist auch nicht der Puppenspieler. Wer lässt uns einfach hüpfen, während er die Fäden zieht? Irgendwo dazwischen.

Gottes Pläne werden verwirklicht. Aber Sie und ich haben erstaunliche Entscheidungen darüber, wie wir Teil dieses Plans sein wollen.

Und wie wir uns daran halten werden. Okay. Also.

Es ist so interessant, dass es so lange dauert. Und dann bumm. Und der Engel des Herrn ging hinaus.

Und er schlug 185.000 Mann im Lager der Assyrer. Und als das Volk am Morgen früh aufstand, siehe, da waren sie alle tot.

Dann reiste Sanherib, der König von Assyrien, ab und kehrte nach Hause zurück. Das würde ich auch tun. Nun zwei interessante Dinge, und dann lasse ich Sie gehen.

Wir haben Sanheribs Annalen. Sie stehen in der klassischen Tradition der assyrischen Kaiser. Er berichtet über all seine Errungenschaften.

Er berichtet, wie Hiskia, dieser König von Juda, eine Koalition mit den verbliebenen Nationen dort eingefädelt hatte.

Moab, Edom, die Philister und Juda. Und so, sagt er, ging ich hin, um sie zu bestrafen. Ich griff die Philister an.

Ich habe sie vernichtet. Ich habe Juda alle seine Festungen genommen. Ich habe die größte Festung von allen erobert: Lachisch.

Und was Hiskia betrifft, so habe ich ihn wie einen Vogel im Käfig eingesperrt. Jetzt geht es auf meinen nächsten glorreichen Feldzug.

Ich beschloss, nach Osten zu gehen. Was war passiert? Normalerweise ist derjenige, den man verfolgt, der die Koalition organisiert hat.

Und er stirbt einen langsamen, schrecklichen Tod. Nur als Lehre für alle anderen. Wer kommt nur auf so eine dumme Idee?

Was Hiskia betrifft, habe ich ihn wie einen Vogel in einen Käfig gesperrt. Du hast Jerusalem nicht zerstört, oder? Ich frage mich, warum? Wir wissen, warum.

Aber das wird er seinem Gott natürlich nicht sagen. Interessant ist noch etwas anderes. Wie ich schon sagte.

Sanherib blieb weitere 19 Jahre auf dem Thron. Er führte nie wieder einen Feldzug im Westen durch. Denken Sie daran, was ihr ultimatives Ziel ist.

Ihr ultimatives Ziel ist Ägypten. Das war sein Ziel von Anfang an. Nun, ich würde es auch nicht tun.

Wenn ich in einer Nacht eine ganze Armee verloren hätte. Mich mit dieser Jahwe-Kreatur anzulegen. Ich würde da auch nicht rübergehen.

Kann man Gott vertrauen? Oh ja. Oh ja. Und so ist es auch in diesen Kapiteln.

Im wahrsten Sinne des Wortes. Der gesamte Ablauf des Buches zielt auf diesen Punkt. Er nähert sich seinem Höhepunkt.

Im wahrsten Sinne des Wortes. 36. 37.

38. Von Kapitel 37. Ist der Höhepunkt von allem, worauf wir hingearbeitet haben.

Können Sie Jahwe vertrauen? Ja, das können Sie.

Aber wir haben hier noch zwei weitere Kapitel. Und darüber wollen wir nächste Woche sprechen. Was passiert in den nächsten beiden Kapiteln? Lasst uns beten.

Herr Jesus. Danke. Du hast bewiesen, dass wir dir vertrauen können. Nicht indem du 185.000 feindliche Soldaten getötet hast. Sondern indem du dein eigenes Leben gegeben hast. Für uns. Danke. Danke. Und wir möchten dir sagen: Wir vertrauen dir. Vergib uns all die Zeiten. Wenn wir uns nicht danach verhalten. Wenn wir von unseren Ängsten und Befürchtungen verzehrt werden. Wenn wir das Gefühl haben, wir müssten hart genug arbeiten, um uns selbst zu retten. Erbarme dich unser, oh Herr. Erinnere uns noch einmal daran. Du bist – vertrauenswürdig. Und hilf uns, in diesem Vertrauen zu leben. In deinem Namen beten wir. Amen.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer 18. Jesaja, Kapitel 36 und 37.